

„Kriegspädagogik.“

Von Prof. Dr. G. A. D. Collischonn.

I.

Auch unter Pädagogen ehrte man nach Ausbruch des Krieges das große Geschehen durch Schweigen. Heute liegen bereits ganze Sammelwerke von „Kriegspädagogik“ vor. *) Was ist das, Kriegspädagogik? Pädagogik zur Vorbereitung auf den Krieg? Pädagogik, gewonnen aus den Erfahrungen des Krieges? Jedenfalls haben wir, die zu Hause geblieben sind, doch nur die eine Hälfte der Erfahrung. Und es wäre doch noch vorichtig die Frage zu stellen, ob denn der Krieg überhaupt einen objektiven Einschnitt für das pädagogische Denken bildet, ob er vor allem Führer und Ratgeber in pädagogischen Dingen sein kann? Man führe nicht die Zeit vor hundert Jahren an mit ihrer pädagogischen Fruchtbarkeit. Sie war die Folge der Niederlage und Not, nicht des Krieges an sich. Wie sieht es denn mit dem Geiste in selbst aus, die in diesen Sammelwerken die Stimme erheben? Hat der Krieg zunächst in ihnen selbst etwas grundlegend Neues gewirkt, das sie berechtigte, im Namen des Krieges Reformen zu verlangen? Haben sie die pädagogischen Fragen wesentlich anders sehen gelernt als vorher? Kurz vor dem Kriege tagte in München ein Kongress von Reformern aus dem ganzen Reiche. Wer damals die widerstreitenden, sich wechselseitig aufhebenden Forderungen las, mußte voll Bangen ausrufen: Das ist das Chaos! Nun, heute nach mehr als zwei Jahren des furchtbarsten Krieges wiederholt sich daselbe Schauspiel in d'ieser „Kriegspädagogik“. Die Erkenntnis hätte doch der Krieg, der ein Erprobter der Lebenswerte ist, vor allem bringen müssen, daß die pädagogische Frage keine Frage der besten Vehrart und Organisation ist, sondern eine biologische Frage, biologisch in dem weiten Sinne gefaßt, der das Leben des Gestirns wie des Leibes, des Individuums wie der Nation umfaßt, daß es sich hier nicht um eine „Fülle von Fragen“ handelt, sondern um d'ie e i n e, alles umfassende Grundfrage nach der Förderung des Lebens. Dann hätte man auch erkannt, daß, um Reformen zu fordern, erst ein neuer Mensch da sein muß, wenigstens ein biologisch neu Formender, daß es von gar keinem Belang ist, was der Krieg dem pädagogischen Nachdenken für glückliche Einfälle schenkt, sondern allein, als was für Menschen wir, biologisch veranschlagt, aus dem Kriege kommen werden. Deshalb haben wir auch abzuwarten, was die sagen, die von draußen heimkommen. Dann sie vor allem werden ein neues Lebensgefühl und Wesen mitbringen, und aus diesem heraus werden sie auch allen Kultur- und Bildungsfragen auf den Herzensgrund leben.

Der Krieg ist nur ein examen rigorosum. Wohin es führt, ihn zum Berater des kulturellen Lebens zu machen, lehrt d'ie Kulturgeschichte Spartas. Wir wissen heute wieder intensiv, daß es im Kriege leichter ist, tapfer, gesund, stark zu sein als im Frieden. Die Erziehung muß daher wesentlich auf den Frieden orientiert bleiben. Uns biologisch so stark zu machen, daß wir im F r i e d e n durchhalten, das ist die Aufgabe der Erziehung. Erziehung für den Schützengraben? Nein, für die Zukunft der Nation. Umlernen? Nein, wir haben im Grunde gar nichts umzulernen. Was der Krieg mit dem Hammer erphilosophiert hat und mit lauter Stimme in das Volk ruft, es ist daselbe, was die Schule immer als ihre Aufgabe erkannt und verfolgt hat: biologisch gesicherte und wissenschaftlich geschulte Menschen zu erziehen. Das ist die Grundlehre des Krieges und im Grunde auch seine einzige Lehre. Ratgeber und Führer für die innere und äußere Gestaltung von Erziehung und Unterricht dagegen kann er nicht sein.

Die Aufgaben der Pädagogik eines alten Kulturvollkes mit einer großen kulturellen Geschichte lassen sich überhaupt nicht gewinnen aus dem Querschnitt einer Gegenwart. Diese Aufgaben werden aus der Vergangenheit herübergereicht. All's Wachstum bedarf der Tradition. Der ethisch-kulturelle Wille der Vorfahren und die selbsterhaltenen nationalen Richtlinien der kulturellen Entwicklung sind die Wegweiser der Zukunft. Wenn Geschichte überhaupt etwas für das Leben zu bedeuten hat, so hat sie es nicht als Uebermittler von Erfahrungen, sondern von Aufgaben. Die biologische Einheitsachse der Nation ist der Längsschnitt von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dieser Längsschnitt darf aber auch nicht verarmt werden durch Einengung unseres Horizontes.

*) Dr. J. Norrenberg: Die deutsche höhere Schule nach dem Weltkriege. Beiträge.

Prof. Dr. W. Janell: Kriegspädagogik. Berichte und Vorschläge.

J. Ansharam: Die deutsche Schule und die die deutsche Zukunft. Beiträge.

(Schluß folgt)

Struktur des Einkommens geht. Gleichung ist Formung und Arbeit nach einem Vorbild, das erst die Einkommens-
 begebenheiten zur Einheit der Vertikalität zusammenfaßt,
 Fälligkeit der Phantasie mit den großen Menschen und Zeit-
 geben der Nation. Ohne ein neues berufliches Weltbild,
 wie es einst Zuther brachte, wie es Goethe brachte, ist bester
 letzte Reorientierung unseres Erziehungswezens möglich.
 aus ungeschickten Reformen ist es nicht zu gewinnen. Wir
 können heute neu vor neu ein noch ungeschicktes
 des Krieges, und das Neue wird fordern zu seiner Zeit ein
 unter Erziehungsbedingungen aus sich heraus gestalten, aus innerem
 Leben, nicht aus Reformen.